

ALLIGATOR



Rundbrief der GRÜNEN LIGA e.V.

06/ 12 • 23. Jahrgang

07/ 12

Saatgut.....	2
ALLIGATOR-Intro.....	2
Insektenhotel.....	4
Permakulturen.....	5
Kompost.....	6
Nistkastenwerkstatt.....	9
Interview mit Yvonne Schulz.....	10
Wolf im Jagdgesetz.....	12
Arnstädter Umwelt- und Erlebnismarkt.....	13
Buchtipp.....	14
Dies & Das.....	15
Adressen.....	16



Saatgut ist Kulturgut!

Titelbild: aufgenommen von M. Großmann, pixelio.de

Seit Jahrtausenden bemühen sich Bauern und Bäuerinnen um die Entwicklung unserer Nutzpflanzen. Über Generationen wurde das Saatgut von Kulturpflanzen gepflegt. Entstanden sind Sorten mit nuancierten Anbau- und Kocheigenschaften, ausgeprägtem Geschmack und feinen Düften.

In Haus- und Küchengärten, kleinen Gärtnereien, Kräuter und Blumenbeeten kommen ihre gepriesenen Eigenschaften voll zur Geltung: robustes Wachstum, dem regionalen Boden und Klima angepasste Sorten, köstlicher Geschmack, duftende Aromen sowie charakteristische Farben und Formen. Heute erwirtschaften weltweit 1,4 Milliarden Menschen ihr Saatgut für die eigene Ernährung selbst.

Vielfalt in Gefahr

Vor gut hundert Jahren war die Vielfalt der Sorten auf den Äckern und in den Gärten wesentlich größer. Vor allem die Bäuerinnen und Gärtnerinnen waren es, die ihr eigenes Saatgut vermehrten und über die Generationen in der Gemeinschaft weitergaben. Anfang des 20. Jahrhunderts nahm die Industrialisierung und Verstädterung in Deutschland massiv zu, und so änderten sich auch Produktions- und Lebensweisen. Ein massiver Rückgang der Sortenvielfalt war die Folge. Die Weiterentwicklung der Nutzpflanzen übernahmen Züchter und Züchtungsfirmen. Züchtungsziele sind neben der Krankheits- und Schädlingsresistenz höhere Erträge und bessere Maschinentauglichkeit. Dies war durch besonde-

re Züchtungstechniken, zum Beispiel Hybridzüchtung, möglich. Hybridsorten bringen zwar höhere Erträge, lassen sich aber nicht in der gleichen Sorte weitervermehren. So haben Bauern und Gärtnerinnen nicht mehr die Möglichkeit, selbst nachzubauen – wie die eigene Vermehrung von Nutzpflanzen heißt. Schaut man in die Saatgutregale der Bau- und Gartenmärkte, sind beispielsweise bei Tomaten oder Gurken nicht selbst vermehrbare Hybridsorten fast schon die Regel. Seit dreißig Jahren findet zudem ein Aufkauf der kleinen Züchter statt. Große (Chemie-)Konzerne wie Monsanto, Bayer, BASF oder Dupont kaufen auf. Diese Firmen wiederum nutzen die vorhandenen Sorten auch, um gentechnische Veränderungen einzubauen. Hinzu kommt, dass diese Firmen die Vorantreiber der Patentierung von Pflanzen und Tieren sind. Inzwischen sind über 2000 Pflanzen beim Europäischen Patentamt patentiert! Ein weiterer Grund zum Handeln.

Swap seeds – Tauscht Saatgut!

Ein Weg aus der Sackgasse besteht darin, das Saatgut wieder untereinander zu tauschen. Seit mehreren Jahren organisiert das Netzwerk „Lebendige Vielfalt“ jeweils im Januar, Februar und März an verschiedenen Orten in Sachsen – unter anderem Auterwitz, Waldenburg, Meißen, Kreba, Tharandt – Saatguttauschbörsen. Bei der Saatguttauschbörse kann eigenes Saatgut von Mensch zu Mensch getauscht werden. In den letzten Jahren

war immer viel los. Jedes Jahr nutzen mehr Garteninteressierte das Angebot. Es gab Gärtner, die hatten soviel zu bieten, dass alle, auch die, die noch nichts mitbringen konnten, gut für die nächste Anbausaison versorgt nach Hause gehen konnten. Zu Beginn einer Tauschbörse wird ein Film gezeigt oder jemand hält einen kurzen Vortrag zu einem interessanten Thema. Dann haben sich genügend Leute gesammelt – und das Tauschen kann losgehen. Bei jeder Tauschbörse werden neben dem Saatgut auch Erfahrungen zum Anbau und Rezepte zur Verarbeitung ausgetauscht. Auch das gehört zum Kulturgut, welches es zu bewahren und weiterzuentwickeln gilt. Es macht Freude, dem Gewusel der Menschen zuzusehen. Die „IG Lebendige Vielfalt – Netzwerk zum Erhalt der Kulturpflanzenvielfalt“ wurde im Frühjahr 2004 gegründet. Gründer waren Vertreter verschiedener Vereine – das Umweltzentrum Auterwitz, das Hahnemannszentrum Meißen, das Umweltbildungshaus Johannishöhe und einige Privatpersonen. Die IG Lebendige Vielfalt ist ein loser Zusammenschluss, der sich über Menschen freut, die sich mit einbringen wollen, zum Beispiel bei der Organisation einer regionalen Tauschbörse, durch die Zur-Verfügung-Stellung von Räumlichkeiten oder bei der Pflege der Internetseite. Koordiniert wird das Netzwerk über das Umweltbildungshaus Johannishöhe. Wer Lust hat, im nächsten Herbst oder Winter eine Saatguttauschbörse zu organisieren, kann zur

ALLIGATOR-Intro

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

immer stärker wird deutlich, dass das Thema Garten und Gärtnern zurück auf dem Weg in die großen Städte ist. An den erstaunlichsten Stellen wird gesät und gepflanzt, und die Ergebnisse, seien es Blumen oder Gemüse, sprießen erfolgreich aus dem Boden. Allein in Berlin entdeckt man viele verschiedene Arten von alternativen Gärten. Es gibt grüne Balkonoasen, interkulturelle und sogar mobile Gärten. Daher widmen sich auch einzelne Artikel der aktuellen Ausgabe des Alligators verschiedenen Aspekten des Gärtnerns.

Wir wünschen allen Grünligistinnen und Grünligisten viel Spaß beim Lesen und Erfolg bei der Umsetzung unserer Garten-Tipps. Also, auf ins Beet!

// Miriam Siemon, Red. Alligator



Impressum

Herausgeber
GRÜNE LIGA e.V.
Netzwerk ökologischer Bewegungen
Anschrift
GRÜNE LIGA e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin
Tel. 030/2044745, Fax: 030/2044468
alligator@grueneliga.de
V.I.S.D.P.: Dr. Torsten Ehrke

Redaktion

Oliver C. Pfannenstiel

Layout

Miriam Siemon

Fotos

namentlich gekennzeichnet,
sonst ALLIGATOR-Archiv

Jahresabo

18,- EUR, Förderabo 25,- EUR
Für Mitglieder der GRÜNEN LIGA im
Mitgliedsbeitrag enthalten.

Auflage

1.100

Spendenkonto

80 25 67 69 00

GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67
(Kennwort: ALLIGATOR)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen
nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.
Nachdruck und Weiterverbreitung der Texte nur
mit vorheriger Genehmigung der Redaktion.

Veröffentlichung auch die Internetseite der Lebendigen Vielfalt www.lebendige-vielfalt.org nutzen.

Ursprung unserer Kulturpflanzen

Fast alle Nahrungspflanzen haben ihren Ursprung in den Ländern des Südens. Der genetische Reichtum in den tropischen Klimazonen ist auch heute noch die Basis unserer Ernährung. Unsere pfiffigen Vorfahren hatten bald entdeckt, dass sich mühseliges Herumstreifen und Sammeln erübrigt, wenn sie die Samen der schmackhaften und nährreichen Pflanzen auswählen und in der Nähe ihrer Behausungen kultivieren. Sie begannen verschiedene Sorten auszulesen, um ihre Eigenschaften zu verbessern.

Europa hat zwar auch eine vielfältige Flora, aber die meisten Nahrungspflanzen

sind durch Völkerwanderungen, slawische Besiedlung, weltweiten Handel und Expeditionen mitgebracht worden. Daraus wurden auch hier die Pflanzen weiterentwickelt. Auf diese Weise haben Gärtnerinnen und Gärtner und Bäuerinnen und Bauern über 10 000 Jahre eine große Palette von Sorten, meist an regionale Klima- und Bodenverhältnisse angepasst, erarbeitet. Mensch und Kulturpflanze haben somit eine lange gemeinsame Geschichte.



Experten schätzen, dass seit Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts etwa 75 Prozent der bekannten Kulturpflanzenarten durch die Mechanisierung, Chemisierung und Industrialisierung der Landwirtschaft, Normen und Standardisierung, Sortenzulassungsverfahren, die Konsumentenhaltung der letzten Jahrzehnte und Kriege nicht mehr genutzt wurden und so zum Teil unwiederbringlich verloren sind. Nun ist es an uns, wenigstens das verbliebene Viertel für die kommenden Generationen zu erhalten, weiterzuentwickeln und zu mehren.

// Milana Müller

Foto: Zucchini, aufgenommen vom Umweltbildungshaus Johannishöhe

Im Mai wurden zwei Verbändebriefe zum Thema Gentechnik verfasst. In einem Brief an die Bundesverbraucherministerin rufen verschiedene Verbände, darunter auch die GRÜNE LIGA e.V., Ilse Aigner dazu auf, die Nulltoleranz von illegalen GVO in Lebensmitteln beizubehalten. In einem zweiten Schreiben werden Ilse Aigner und der Bundesumweltminister Peter Altmaier aufgefordert, jedwede Vorschläge für den Anbau weiterer gentechnisch veränderter Pflanzen in der EU unter den derzeitigen Bedingungen strikt abzulehnen. Die beiden Briefe sind unter www.grueneliga.de/gentechnik.html zu finden.

Flächenfraß für Biogas – Gewässerschutz bleibt auf der Strecke

Diffuse Nährstoffbelastungen aus der Landwirtschaft führen seit Jahren und Jahrzehnten zu Algenblüten und großflächigen Grundwasserverunreinigungen. Grund genug für die Bundeskontaktstelle Wasser der GRÜNEN LIGA auf dem Seminar „Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) – Wo bleibt der Gewässerschutz?“ am 9. Mai 2012 in Hamburg dieser Frage im Kontext der laufenden EU-Reform nachzugehen. Es wurde klar, dass wesentliche Verbesserungen nur erreicht werden können, wenn klare Umweltauflagen an die Direktzahlungen der 1. Säule – also die pauschalen Flächenprämien, die alle Landwirte erhalten – geknüpft werden, da die Agrarumweltmaßnahmen der 2. Säule nur begrenzte Flächenwirksamkeit entwickeln. Hier hat die EU-Kommission zaghafte positive Ansätze entwickelt, die von den Agrarministern im EU-Ministerrat massiv aufgehebelt werden.

Als wäre das nicht schon genug muss konstatiert werden, dass die überproportionale Förderung des Biomasseanbaus, der sich in erheblichen Zuwachszahlen für den Maisanbau manifestiert in einigen Gebieten zu drastischen Verschlechterungen des Gewässerzustands besonders von kleineren Fließgewässern und Seen geführt hat, die durch die Anstrengungen der Bundesländer zur Verbesserung

des Nährstoffaustrags aus landwirtschaftlich genutzten Flächen nicht kompensiert werden kann. Das konterkariert die Vorgabe der Wasserrahmenrichtlinie, einen guten Gewässerzustand zu erreichen. Die Verschlechterung tritt auch hinsichtlich der Bodenerosion und einhergehender Sandeinträgen ein, die sowohl dem langfristigen Erhalt landwirtschaftlicher Nutzfläche entgegensteht als auch zum Artenrückgang in den kleinen Bächen beiträgt. Gewässerrandstreifen werden zum Teil illegal umgepflügt und schattenspendende Ge-

hölzsäume am Ufer abgeholzt, ohne dass die Behörden entsprechend eingreifen.

Die derzeitige Förderpraxis gemäß Erneuerbare-Energien-Gesetz führt beim Biomasseanbau zu noch lukrativeren Vergütungen als aus der Agrarpolitik und verhindert zudem schlüssige Nutzungsalternativen mit positiven Umweltwirkungen wie Weidetierhaltung in Flussauen und Paludikultur (Biomassenutzung auf wiedervernässten Mooren).

// Tobias Schäfer, Michael Bender



Foto: Vortrag von Dr. Ludwig Tent, Edmund Siemers-Stiftung Hamburg, aufgenommen von Eike Schilling

Die Vorträge und Ergebnisse des Seminars sind auf www.wrrl-info.de veröffentlicht.

Auf der Green Week 2012 in Brüssel stellt die GRÜNE LIGA eine Zusammenfassung der Schlussfolgerung des Seminars in Hamburg vor.

Fiona Assémat

Tipps für mehr Insekten im Garten!

Ein Garten kann ein fantastisches Ökosystem sein, in das kluge Gärtnerinnen und Gärtner viele verschiedene Pflanzen, Tiere und vor allem Insekten einladen sollten. Zahlreiche Insekten sind Freunde des Gärtners. Es sind Nützlinge, die beim Regulieren der Schädlinge helfen, und die Blumen und das Gemüse bestäuben. Und das alles kostenlos und ökologisch!

Um die nützlichen Insekten in den Garten zu locken, bietet man ihnen am besten eine nette „Unterkunft“. Die Insekten-Hotels müssen nach Süden oder Süd-Osten gerichtet sein, so dass sie in der Sonne stehen, vor allem am Tagesanfang. Sie sollten wind-

geschützt aufgestellt werden, nicht weit von einem Beet mit Wildblumen und Zierpflanzen. Ein Insektenhotel muss in mindestens 30 cm Höhe stehen und vor Unwetter geschützt sein.

Man kann viele verschiedene Nisthilfen bauen. Wir stellen hier einige vor und nennen die zu erwartenden Bewohner:

1. Für Florfliegen: Holzkiste mit Spalten als Öffnungen und mit Stroh gefüllt.
2. Für Hummeln: Holzkiste mit einem Loch (10 mm Durchmesser) und einem Brettchen für den Abflug.
3. Für bestimmte Solitär-Bienen-Arten

und Solitär-Wespen wie Blattschneiderbienen: eine eingerollte Schilfmatte.

4. Für Solitär-Bienen: Hohlziegel gefüllt mit Lehm und Stroh.
5. Für verschiedene Hautflügler, beispielsweise Schwebfliegen: Stängel mit Mark (Brombeere, Rose, Himbeere, Holunder).
6. Für xylophage (holzfressende) Insekten: gestapelte alte Holzstücke.
7. Für bestimmte Solitär-Bienen-Arten und Solitär-Wespen und Mauerbienen: trockenes Holz mit Löchern.
8. Für Ohrenkneifer: einen kleinen Tontopf gefüllt mit Holzfasern.
9. Für Laufkäfer: kleine Äste.

Es bietet sich an, Blumen als Nahrung für die Insekten-Helfer in der Nähe der Nisthilfen zu säen. Vier einjährige Pflanzen möchten wir Gärtnerinnen und Gärtnern hier ans Herz legen:

1. Die hübsche und robuste Kornblume wird im Frühling gesät und blüht wunderbar bis in den Sommer hinein. Man braucht sich kaum um sie zu kümmern, und sie lockt viele Helfer für die Gärtner an.
2. Klatschmohn passt hervorragend zu Mischungen mit Kornblumen. Man sollte ihn zum Frühlingsanfang in lockeren und warmen Boden säen. Es ist zu beachten, dass man ihn nicht zu dicht aussät.
3. Die Cosmea blüht erst nach dem Klatschmohn, von Mitte Juli bis September. Diese Blumen können auch im Herbst trocken stehen bleiben. Dann bieten sie eine wunderbare Futterquelle für Vögel.
4. Tagetes blüht bis in den Herbst. Diese Blumen sind eine schöne Hilfe für den Gärtner. Sie locken Nützlinge an und wehren andere Insekten ab. Außerdem vertragen sie gut Hitze im Sommer. Im Herbst freuen sich dann die Stieglitze auf den Samen.

Wir wünschen allen Grünligistinnen und Grünligisten viel Freude beim Bauen und Säen, und vor allem viele Insekten-Besuche!

// Fiona Assémat
Stadtgarten Connewitz

Der Stadtgarten Connewitz ist ein Projekt des Ökolöwen Leipzig.



Fotos: Insekten-Hotel im Stadtgarten Connewitz, aufgenommen von Marco Niedorf, Ökolöwen-Mitarbeiter im Stadtgarten Connewitz



Milana Müller

Auch das Gärtnern kann die Welt verändern

Permakultur beobachtet, nach welchen Prinzipien und Mustern die Natur ihre Prozesse nachhaltig organisiert. Sie nutzt diese Beobachtungen für die Entwicklung von Lösungen, mit denen wir Menschen unsere Lebenszusammenhänge in einer zukunftsfähigen Weise organisieren und gestalten können.

Klimawandel und die Peak-Oil-Problematik stellen eine neue Herausforderung für die Gestaltung unseres Lebens und unseres Lebensumfeldes dar. Eine neue Nutzung unseres Wohnumfelds, zum Beispiel zur Versorgung mit Lebensmitteln und ein neues gesellschaftliches Engagement sind nötig, um mit diesen Veränderungen positiv umgehen zu können. Permakultur bietet hier Wissen, Methoden und Werkzeuge, um im eigenen Stadtviertel oder Dorf gemeinsam mit anderen attraktive, dezentrale Lösun-

gen für die Probleme der globalen Krisen zu finden und umzusetzen. Das Resultat der Kurse ist ähnlich: Menschen erhalten einen Einblick in ihr Potential, Lebensumstände zu verändern und bewusst zu formen.

In den letzten Jahren wurden in der Permakultur vielfältige Erfahrungen gesammelt, wie man vorhandene Ressourcen intelligent nutzen und weitere Ressourcen langfristig aufbauen kann, damit wir im respektvollen Umgang mit der Erde für unsere Bedürfnisse sorgen können.

Die Themenbereiche sind weit gefächert: Neben der Land- und Gartenwirtschaft gehört auch das Bauen mit vorhandenen Materialien, die Erhaltung der Gesundheit, und die Energieversorgung aus Man-power, Pferdestärken und erneuerbaren Energien und so weiter dazu. Es könnten auch

andere Initiativen mit den Prinzipien und dem Handwerkszeug der Permakultur entstehen.

Vom 22. bis 24. Juni 2012 findet im Umweltbildungshaus Johannishöhe in Tharandt ein Einführungskurs zur Permakultur statt.

Der Kurs knüpft an die Lebenssituation und an die Erfahrungen der Teilnehmenden an. Er führt ein in die ethischen Grundlagen der Permakultur, macht in praktischen Übungen mit deren Gestaltungsprinzipien und -methoden vertraut und vermittelt anhand von anschaulichen Beispielen eine Vorstellung von der Vielfalt permakultureller Anwendungsfelder.

Infos und Anmeldung:
E-Mail: info@johannishoehe.de
Telefon: 035203/37181

// Milana Müller



Fotos: Seminar auf der Johannishöhe zum Thema „Nachhaltig leben“, aufgenommen vom Umweltbildungshaus Johannishöhe

Workshop: Hochbeetbau für Stadtgärtner/-innen

Die GRÜNE LIGA Berlin veranstaltet im Juni einen Workshop zum Gärtnern in der Stadt. Darin werden praktische Kenntnisse zum Bau eines Hochbeetes vermittelt. Im Rahmen dieses Workshops bauen die Teilnehmer/-innen unter fachlicher Anleitung ein oder zwei Hochbeete selbst oder können

auch vorhandene Hochbeete erneuern. Im zweiten Teil beziehungsweise parallel zur praktischen Übung wird über theoretische Hintergründe und praktische Erfahrungen zum Gemüse-, Obst- und Kräuternbau informiert. Der kostenlose Workshop findet am 12. und 13. Juni jeweils von 16 bis

19 Uhr im Allmende Kontor auf dem Tempelhofer Feld statt. Es wird um Anmeldung gebeten.

E-Mail: Hofberatung.berlin@grueneliga.de, Telefon: 030/44339170

// Miriam Siemon

Roland Schnell

Klimakiller Kompost?

Gilt jetzt nicht mehr, was lange wahr war?

Kompostierung wird meistens als die „ökologische Technik“ schlechthin betrachtet

Eine unübersehbare Zahl von Büchern, Zeitschriftenartikeln und mittlerweile auch Internetseiten schwärmt von der segensreichen Wirkung des Materials, das aus der Zersetzung von Gartenabfällen, Ernterückständen oder auch Küchenabfällen entsteht. So informiert die GRÜNE LIGA Berlin auf ihrer Homepage: „Ein Kompost ist eine einfache und kostengünstige Art, um aus Haushalts- und Gartenabfällen nährstoffreichen Humus zu gewinnen, der dann zur Düngung von Gemüse, Blumen und anderen Pflanzen genutzt werden kann. Bei der Kompostierung wird organisches Material durch Klein- und Kleinstlebewesen wie Regenwürmer, Asseln, Pilze und Bakterien unter Sauerstoffzufuhr zersetzt.“

Damit sind die Fakten und Vorteile umrissen. Von den Problemen erfährt man eher am Rande: Der Komposthaufen gilt als Schandfleck für den gepflegten Garten und steht in dem Verdacht, üble Gerüche abzusondern oder gar Ungeziefer anzuziehen. Eine erfindungsreiche Kleinindustrie hat deshalb hübsche Kompost-Behälter entwickelt, die es mittlerweile in jedem Baumarkt zu kaufen gibt.

Ausgefeilte Systeme, wahre Kompostiermaschinen aus Kunststoff – oder für den, der es naturbelassener liebt, aus bestem Holz – sollen dem Gartenfreund ein schnelles und reproduzierbares Ergebnis garantieren. Damit es auch klappt, liefert der Baumarkt eine schriftliche Anleitung und sogar ein Video mit.

Kompostierung ist Verbrennung – nur biologisch

Was biochemisch im Kompost abläuft, wird seit Jahrzehnten in allen Details untersucht, ist aber im Prinzip wenig umstritten: Es ist letztlich eine Oxidation, eine biochemische Verbrennung, und deshalb weisen alle Anleitungen darauf hin, wie wichtig die geregelte Luftzufuhr ist. Es geschieht im Prinzip das, was auch passiert, wenn man die organischen Stoffe anzündet, nur eben viel langsamer und bei niedriger Temperatur. Es sind Lebewesen, vom Mikroorganismus über Pilze bis zum Regenwurm daran beteiligt. Ihre Lebensfunktionen entsprechen denen von Mensch und Tier. Sie nehmen Sauerstoff auf, nutzen die Energie des organischen Materials und geben Kohlendioxid ab.

Und genau hier setzt die Kritik an. Kompostierung setzt Kohlendioxid frei, das inzwischen als das Klima-Gas

schlechthin anerkannt ist. Zwar kann nicht mehr Kohlendioxid freigesetzt werden, als vorher beim Wachsen der Pflanzen aus der Atmosphäre aufgenommen wurde. Wenn man es aber erreichen könnte, dass der in der Biomasse gebundene Kohlenstoff nicht wieder freigesetzt wird, hätte man eine Kohlenstoffsänke. Damit ließe sich der CO₂-Gehalt der Atmosphäre vermindern.

In den Böden ist weltweit mehr als dreimal so viel Kohlenstoff (2,5 Billionen Tonnen) vorhanden, wie in der Atmosphäre (0,7 Billionen Tonnen) enthalten ist. Pflanzen und Tiere zusammen bringen es sogar nur auf 0,56 Billionen Tonnen Kohlenstoff (1).

Humus bindet Kohlendioxid

Unter den Vorzügen der Kompostierung wird stets der „nährstoffreiche Humus“ aufgeführt. Dabei sind die Nährstoffe nur eine Seite des Humus. Der Dauerhumus im Boden ist eine komplexe Substanz, die ein optimales Gedeihen der Pflanzen überhaupt erst ermöglicht. In hydroponischen Kulturen lassen sich Pflanzen auch ohne Boden, das heißt ohne Humus, aufziehen. Grundlage ist eine Nährlösung mit allen erforderlichen Mineralien und Spurenelementen. Allerdings muss jeder Parameter sorgfältig überwacht werden. Computergesteuerte Regeleinrichtungen übernehmen nun das, was der Humus im Boden ganz von allein macht.

In der industriellen Landwirtschaft hat man geglaubt, ohne Humus auskommen zu können. Die Fuhre Stallmist, die der Bauer auf den Acker fährt, gilt als schlagendes Beispiel für Rückständigkeit und ineffizienten Einsatz von Dünger. Wie viel eleganter und wirksamer scheint es doch, einen Sack mit sauberem Mineraldünger so dosiert zu verstreuen, dass die Pflanzen genau das bekommen, was sie brauchen. Soweit die Theorie.

Die GRÜNE LIGA setzt auf natürliche Kreisläufe, daher trat sie stets für das Kompostieren ein. Jetzt steht der Kompost zur Diskussion.

Foto: aufgenommen von Kurt Brodbeck, pixelio.de



Inzwischen findet der Humus wieder mehr Zuspruch. Man beginnt seine Funktion als „biochemisches Regelsystem“ wieder zu schätzen und intensiver zu erforschen. Auch ist Angst von dem Klimawandel ein starker Antrieb. Man hat herausgefunden, dass humusreiche Böden mit den Folgen des Klimawandels besser zurechtkommen. Trockenperioden lassen sich durch die Fähigkeit, die Niederschläge in der oberen Bodenschicht zu speichern, besser überbrücken. Im kritischen Bereich von 0,5 Prozent bis 2,5 Prozent Humus steigen die Erntemengen linear mit der Erhöhung des Humusgehaltes. Chemische Dünger und schwere Landmaschinen sind anscheinend nicht, wie es die Agrarchemie und Politik seit Jahrzehnten propagieren, Teil der Lösung, sondern Teil des Problems.

Allein durch Humusaufbau könnten Böden in den nächsten Jahren bis zu einer Tonne Kohlenstoff pro Hektar und Jahr auf Dauer binden. Hier hat das Dauergrünland die Nase vorn. Andere Bewirtschaftungsformen kommen noch auf bis zu 0,5 Tonne/Hektar und Jahr: Dabei ist der ökologische Landbau nicht unbedingt vorteilhafter.

Reste verkohlen

Die Kompostierung gilt traditionell als ein Verfahren zur Aufbereitung von Resten aus Landwirtschaft und Gartenbau. Das Ausbringen von unbehandeltem Ausgangsmaterial wäre nicht gut für den Boden, aber die Behandlung setzt Kohlendioxid frei und bringt damit nicht die theoretisch mögliche Menge Kohlenstoff in den Boden.

Manche Kompostierungsverfahren sind geradezu auf möglichst hohen Abbau der organischen Substanz ausgelegt. Insbesondere bei der Kompostierung von Siedlungsabfällen aus der Biotonne muss darauf geachtet werden, dass die Temperaturen so weit ansteigen, dass es zu einer Hygienisierung des Materials kommt. Für die Wärme sorgt der „biochemische Ofen“ der Kleinlebewesen.

Nun richtet sich das Interesse auf Verfahren, die ursprünglich aus ganz anderen Motiven entwickelt wurden. So ist die Kompostierung von Siedlungsabfällen und Klärschlamm in den letzten Jahrzehnten ins Zwielficht geraten, weil im Endprodukt noch Gifstof-



Foto: aufgenommen von Thomas Max Müller, pixello.de

fe verschiedener Art gefunden wurden, die mit biologischen Methoden nicht entfernt werden konnten. Manche wollten gleich alles verbrennen, was aber bei organischen Abfällen wegen des hohen Wassergehalts keine besonders effektive Methode darstellt.

Die Rettung kommt aus dem Urwald von Amazonien. Archäologen hatten dort die Spuren versunkener Hochkulturen entdeckt, die eine hochproduktive Landwirtschaft betrieben haben. Der Schlüssel scheint unter anderem in der Verwendung von Holzkohle zu liegen. Kleingärtner, die die Rückstände vom Grillabend (Asche und unverbrannte Grillkohle) auf den Kompost gaben, haben davon schon profitiert.

Als „Terra Preta“ wird schon ein mit Holzkohle versetztes Pflanzsubstrat in Deutschland vermarktet. Das Projekt „TerraBoGa“ im Botanischen Garten von Berlin wird im Rahmen des Umweltentlastungsprogramms und aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung gefördert. Bislang ist es offensichtlich nicht gelungen, die jährlich etwa 750 Kubikmeter Grünschnitt, 350 Kubikmeter Gehölzschnitt, 230 Kubikmeter Langgrasschnitt und 150 Kubikmeter Stammholz zu den benötigten 350 Kubikmeter Kompost zu verarbeiten. Nun sollen auch noch die Fäkalien der Besucher einer sinnvollen Nutzung zugeführt werden.

Die Firma Palaterra fühlte sich verpflichtet, darauf hinweisen zu müssen, dass es nicht damit getan ist, Holzkohle im Boden zu vergraben und geht damit auf Distanz zur einfachen „Biokohle“, auch „Biochar“ genannt.

Entscheidend seien die spezifischen Pilz- und Bakterienpopulationen (2), die denen der originalen „Terra Preta do Indio“ entsprechen würden. Diese Mikroorganismen kann man schon als „Indio Essenz“ im Handel (3) erwerben.

Holzkohle im Widerstreit

Die Beschaffung der Holzkohle stellt sich etwas komplizierter dar, falls hohe Anforderungen an Nachhaltigkeit bestehen. Holzkohle wird in Deutschland kaum noch produziert. Meist wird sie importiert, auch wenn dafür nicht unbedingt der Regenwald abgeholzt wird.

Manche stellen Holzkohle selbst her, indem sie Holzreste abbrennen und die verkohlen Reste einsammeln. Aber das ist mit noch größeren Verlusten verbunden als die traditionelle Herstellung, wie sie die Köhler betrieben haben. Die Wärme geht bei dieser primitiven Technik ebenso verloren wie gasförmige Nebenprodukte. Nur etwas Holzgeist (Methanol) und Teer haben die Köhler im Angebot.

Effizienter sind geschlossene Systeme, bei denen die Abgase genutzt werden. Beim Retortenverfahren entstehen neben 25 bis 30 Prozent Kohle auch 30 bis 40 Prozent Holzessig, 10 bis 15 Prozent Holzteer und 10 bis 15 Prozent Holzgas. In der Regel wird Abfallholz eingesetzt.

Das Interesse an Terra Preta hat den Blick auf andere Rohstoffquellen (4) gelenkt. In Indonesien werden Reishülsen bisher einfach verbrannt. Als Brennstoff sind sie wenig geeignet, da sie zur Hälfte aus Silikat bestehen.

Zum Thema Holzkohle siehe Alligator August/September 2011.

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des „Raben Ralf“. Dieser Artikel erschien bereits in der Februar/März 2012 Ausgabe des „Raben Ralf“.

Das stört aber nicht, wenn sie als Briketts verkohlt und für Terra Preta eingesetzt werden.

Wiederkehr der Pyromanen

Jahrzehntelang wurde die Pyrolyse als Alternative zur Müllverbrennung propagiert. Millionenschwere Projekte sind an dem Versuch gescheitert, Abfälle zu entgasen und die gereinigten Gase mit hohem Wirkungsgrad zur Energiegewinnung zu nutzen. Was oft lästiges Beiprodukt war, der Pyrolysekoks, rückt nun in den Mittelpunkt des Interesses. Nun wird Biokohle durch thermochemische Zersetzung organischer Stoffe unter Sauerstoffabschluss und bei Temperaturen zwischen 350 und 900 Grad hergestellt.

So wurde auch die Pyrolyseanlage der Pyreg GmbH (5) ursprünglich für die Entsorgung feuchter Abfälle, wie Klärschlamm, entwickelt. Das System, das in einem 20-Fuß-Container Platz findet, wird heute in der Schweiz zur Erzeugung von rund 350 Tonnen Pflanzenkohle im Jahr eingesetzt. Als Input werden rund 1.000 Tonnen landwirtschaftlicher Reststoffe, wie Grünschnitt, Rinde, Holz, Nadeln, Laub, Biotonnen-Reste, Getreideabfälle, Stroh, Rapspresskuchen, Rübenschnitzel, Traubentrester, Olivenkerne, Nusschalen, Klärschlamm, Gärreste, Rechengut, Kaffeepulver, Kompost, Miscanthus, Silphium, Maissilage und so weiter benutzt.

Kann denn Kohle Bio sein

Auch wenn die Firma (6) noch Swiss Biochar heißt, ihr Produkt wird inzwischen als „Pflanzenkohle“ vermarktet. Eifersüchtig wachen die Anbauverbände des ökologischen Landbaus über die Verwendung der Vorsilbe „Bio“ und fordern eine Richtlinie (7) in Anlehnung an die EU-Bioverordnung. Ein Entwurf will strenge Werte für Aus-

gangsmaterialien (Positivliste), deren Schadstoffgehalte, das Einzugsgebiet, aber auch für die Energiebilanz und die Emissionen der Pyrolyseanlagen festschreiben.

Vorsicht ist geboten, da viele auf den Zug „Biokohle“ aufspringen wollen, denen es nicht um nachhaltiges Wirtschaften, Bekämpfung des Hungers in der Welt und Klimaschutz geht. So soll dezentral gewonnene „Biokohle“ die Biomasse transportfähig für den Einsatz in den bestehenden, zentralen Kohlekraftwerken machen. Mit dem positiven Image von „Biokohle“ lässt sich auch die Pyrolyse von kontaminierten Abfällen besser verkaufen.

Die „Hydrothermale Carbonisierung“ (HTC) ist ursprünglich mit dem Anspruch angetreten, den gesamten in der Biomasse enthaltenen Kohlenstoff als Energieträger zu nutzen. Sie kann eine wässrige Suspension unter Druck bei Temperaturen von 180 bis 220 Grad innerhalb weniger Stunden in ein braunkohleartiges Material umwandeln. Die synthetische Braunkohle sollte ursprünglich komplett verbrannt werden. Nun wurde alternativ dazu auch die Umwandlung zu Pflanzenkohle für den Markt entdeckt.

Seit einigen Jahren beschäftigen sich Universitäten und Großforschungseinrichtungen mit dem Thema, und einige von ihnen haben sich zum „Bundesverband Hydrothermale Carbonisierung e.V.“ (8) zusammengeschlossen. Dessen Visionen sind mit der „Erzeugung von Synthesegas zur Verstromung in KWK-Anlagen, zur Herstellung von Biomethan zwecks Einspeisung ins Erdgasnetz, zur Produktion von Bio-Benzin und als Rohstoff für Festbrennstoffzellen“ sehr viel umfassender.

Kein Allheilmittel

Das „Delinat Institut für Ökologie und Klimafarming“ (DIÖK) in der Schweiz (9) ist einer der Pioniere beim Einsatz von Pflanzenkohle in der Landwirtschaft. In der Zeitschrift „Ithaka – Journal für Terroir, Biodiversität und Klimafarming“ wird seit Jahren regelmäßig über die eigenen Arbeiten auf die-

sem Gebiet berichtet. In der Ausgabe 1/2011 warnt Hans-Peter Schmidt davor, die Kohle im Boden als Allheilmittel (10) für alle Schäden der Zivilisation und gar als „letzte Chance für die Menschheit“ zu betrachten, wie es kürzlich von James Lovelock (Gaia-Prinzip) formuliert wurde.

Schmidt schreibt: „Das Klimafarming-Konzept beruht nicht auf Pflanzenkohle, sondern auf Humuswirtschaft mit geschlossenen Stoffkreisläufen, Biodiversitätsförderung, Düngemittelreduktion, Ackerforstmethoden, Mischkulturen, Gründüngung, Kompost, Biogasgewinnung, Energieerzeugung, pfluglosem Anbau, nachhaltiger Tierhaltung und Artenschutz. Doch der intelligente Einsatz von Pflanzenkohle, durch den sich fast alle diese Bereiche optimieren lassen, könnte zum verbindenden Ansatzpunkt und Trojanischen Pferd zur Verwirklichung einer neuen Klima-Landwirtschaftskultur werden.“

// Roland Schnell, Dipl.-Chem.
roland@graskraft.de
www.graskraft.de

- (1) www.kompost.de/uploads/media/C-Sequestrierung_01_2_11.pdf
- (2) www.palaterria.eu
- (3) www.oekovermes.de/index.php?option=com_content&view=article&id=48&Itemid=63
- (4) www.buddel.de/kft/holzkohle_experiment.htm
- (5) www.pyreg.com
- (6) www.swiss-biochar.com
- (7) www.ithaka-journal.net/biokohle-oder-nichtbio
- (8) www.bv-htc.de
- (9) www.delinat-institut.org/netzwerk-biokohle.html
- (10) www.ithaka-journal.net/pflanzenkohle

Foto: aufgenommen von Stephanie Hofschlaeger, pixelio.de



Benjamin Schilling

Tiere in Wohnungsnot

Nistkastenwerkstatt des Ökolöwen schafft Abhilfe und fördert die Artenvielfalt

Frühlingszeit ist Brutzeit. Mancher frühe Vogel ist schon seit März mit Balz, Reviersuche und Nestbau beschäftigt. Einige Tiere sind bis in den Frühsommer hinein auf Wohnungssuche. „In modernen Städten und ausgeräumten Landschaften gibt es für sie aber immer weniger Wohnraum“, sagt Nico Singer, Geschäftsführer des Ökolöwen. In der Stadt wie auf dem Land verrin-

gert der Mangel an Bäumen, Hecken, Ranken und Totholz oder an Mauerritzen und alten Scheunen das Angebot. Aus diesem Grund sind viele Arten auf die Unterstützung des Menschen angewiesen. Zusätzliche Behausungen als Ersatzquartiere oder bauliche Artenschutzmaßnahmen an Gebäuden leisten einen Beitrag zum Artenschutz und zum Erhalt der Artenvielfalt.

Neben Nisthilfen für zahlreiche Vogelarten bietet der Ökolöwe in seiner Nistkastenwerkstatt deshalb auch Fledermauskästen und Insektenhotels an. Dort kann man montags bis donnerstags jeweils zwischen 13 und 17 Uhr einen Selbstbausatz bzw. eine vorgefertigte Behausung mitnehmen oder gleich unter fachkundiger Anleitung zusammensetzen. Jedem Bausatz liegt die Informationsbroschüre „Nistkästen in Stadt und Umland“ bei. Die Kästen sind aus naturbelassenem, witterungsbeständigem Holz. Von einer Nachbehandlung mit Lack, Farben oder ähnlichen Mitteln wird zum Schutz der Gesundheit der Tiere dringend abgeraten.

Am häufigsten wird die offene Halbhöhle gewählt, in die beispielsweise der Hausrotschwanz gern einzieht. Beliebt ist aber auch das Spatzenreihenhaus. „Wer nicht sicher ist, kann die Nistkastenausstellung in unserem Stadtgarten Connewitz anschauen oder sich von uns beraten lassen“, rät Benjamin Schilling vom Naturschutzprojekt des Ökolöwen.

Nisthilfen sind allerdings nur eine Hilfestellung: „Wir müssen unsere Landschaft naturnah gestalten und gewachsene Grünstrukturen erhalten. Unser Ziel ist es, eine struktur- und artenreiche Umwelt zu pflegen und zu fördern“, unterstreicht Nico Singer. Gefördert wird die Naturschutzinitiative vom Umweltamt der Stadt Leipzig. Informationen zur Werkstatt gibt es unter www.oekoloewe.de/werkstatt.de.

// Benjamin Schilling
Ökolöwe Leipzig

Der Ökolöwe
Leipzig ist Mitglied der GRÜNEN LIGA Sachsen.



Fotos: 1. Halbhöhle für Hausrotschwänze, Bachstelzen und Grauschnäpper und 2. Spatzenreihenhaus, aufgenommen vom Ökolöwen.

„Positive Energien animieren zum Mitmachen“

Über die Arbeit im Bundessprecherrat, Gärtnern in der Stadt und das bevorstehende Umweltfestival



Kurzprofil Yvonne Schulz

Alter: 34 Jahre

Kinder: Ich habe einen Sohn

Beruf: Dipl.-Ing. Landschaftsplanung

Hobbies: Lesen, Kino, mit Freunden treffen, im Gras liegen und „nichts“ tun

Liebblings-Reiseziel: Ostsee

Liebblings-Pflanze: Goldkelch – Solandra grandiflora

Liebblings-Tier: Katze

Liebblings-Essen: Pasta

Liebblings-Getränk: Wasser

Liebblings-Musik: Je nach Lust und Laune, Iggy Pop zum Tanzen, Klassik zum Entspannen

Liebblings-Film: Herr der Ringe

Liebblingsbuch: Die vergessenen Welten von R.A. Salvatore

Lebensmotto: Gefahrlos lässt sich die Gefahr niemals überwinden.

Was stört Dich besonders: Unzuverlässigkeit

Mitglied der GRÜNEN LIGA seit: 2009 im Landesverband der GRÜNEN LIGA Berlin e.V.

Schönstes Erlebnis bei der GL: Das Umweltfestival ist jedes Jahr für mich ein Höhepunkt.

Deine Idee gegen die Klimazerstörung: Energie und Ressourcen einsparen, also weniger verbrauchen.

Kurzes Statement zur momentanen Situation des Umwelt- und Naturschutzes in der BRD: Ich finde, der Umwelt- und Naturschutz ist in unserer Demokratie ganz gut verankert, und es gibt auch ein Bewusstsein der Bevölkerung für die Notwendigkeit, unsere Umwelt zu erhalten und zu schützen. In anderen Ländern ist die Situation noch viel rückständiger (Müllproblematik, Atomstromdebatte).

Alligator: Du hast dich bei der diesjährigen Mitgliederversammlung neu in den Bundessprecherrat der GRÜNEN LIGA wählen lassen. Was reizt dich an dieser Aufgabe?

Yvonne: Mitwirken zu können und Ideen einzubringen, insbesondere bei der Aufgabe, den Bundesverband personell und finanziell besser aufzustellen.

Alligator: Was versprichst du dir von der Arbeit im Sprecherrat, hast du bestimmte Anliegen?

Yvonne: Die GRÜNE LIGA bekannter zu machen.

Alligator: Du bist bei der GRÜNEN LIGA Berlin aktiv. Was genau ist deine Funktion dort?

Yvonne: Ich bin zuständig für alles was mit Zahlen zu tun hat: Buchhal-

tung, Projektabrechnungen, Jahresbericht (Finanzen), Controlling und Kontakt mit öffentlichen Fördermittelgebern. Des Weiteren unterstütze ich die Personalauswahl, betreue und verwalte die öffentlich geförderten Stellen, die bei der GRÜNEN LIGA Berlin besetzt werden und halte den Kontakt zu unserem Lohnbüro.

Alligator: Vor Kurzem veröffentlichte die GRÜNE LIGA Berlin eine Broschüre zum abgeschlossenen Wettbewerb „Grüne Höfe = Gutes Klima“. Darin werden erfolgreiche Projekte, die im Rahmen des Wettbewerbes entstanden sind, vorgestellt. Nächstes Jahr gibt es einen neuen Wettbewerb mit dem Titel „Kraut und Rüben im Kiez“. Kannst du etwas darüber erzählen?

Yvonne: Hier geht es mehr darum, urbane Gärtner zu entdecken. Das Projekt „Berliner Hofgärten“, in das der Wettbewerb integriert ist, steht 2012/13 ganz unter dem Motto „Kraut und Rüben im Kiez“. Es gibt gerade in Berlin viele Menschen und Initiativen, die Obst und Gemüse im Kleingarten, Hinterhof oder zum Beispiel auf dem ehemaligen Gelände des Flughafens Tempelhof anbauen. Die Gärten sind dabei aber auch Orte der Kommunikation und der Begegnung für Menschen verschiedener Kulturen und aller Altersgruppen.

Alligator: Was soll mit dem Wettbewerb erreicht werden?

Yvonne: Die Berliner und Berlinerinnen können ihre Initiative vorstellen und bekommen Anerkennung für ihre Ideen und deren Umsetzung. Durch die Wettbewerbsbroschüre, die als Ergebnis erstellt wird, finden andere Menschen Anregungen zum Selbstanbau und interessante Initiativen können sich kennenlernen und vernetzen.

Alligator: Haben ein paar begrünte Höfe schon eine klimatisch positive Auswirkung auf eine so große Stadt wie Berlin oder dienen sie in erster Linie der optischen Verschönerung?

Yvonne: Begrünte Höfe haben definitiv eine kühlende Wirkung auf das Stadtklima. Da durch den Klimawandel die Sommer in Berlin heißer werden und auch vermehrt Starkregenereignisse auftreten, ist es wichtiger denn je, Flächen zu entsiegeln und Höfe, Wände, Dächer, Brachen und ehemalige Flugfelder zu begrünen. Weiterhin bieten begrünte Höfe auch vielen Tieren



Fotos:
Privatarchiv
Yvonne Schulz

Foto: Yvonne mit
ihrem Sohn Anton
im grünen
Hinterhof

Nahrung und Unterschlupf sowie Nistmöglichkeiten und tragen damit zum Artenschutz bei. Der optische Effekt ist natürlich eine schöne und entspannende Sache.

Alligator: Interessiert dich das Thema auch privat? Bist du selbst gärtnerisch aktiv?

Yvonne: Ich habe mich beruflich zwar auf meine Leidenschaft – die Zahlen – konzentriert, aber ursprünglich habe ich nicht ohne Grund Landschaftsplanung studiert. Schon als Kind liebte ich den Garten meiner Oma – mit all seinen Früchten und Blumen. Gärtnern entspannt einfach ungemein.

Alligator: Am 3. Juni steigt das Umweltfestival der GRÜNEN LIGA Berlin am Brandenburger Tor. Was erwartet die Besucher?

Yvonne: Das Umweltfestival steht in diesem Jahr aus gegebenem Anlass unter dem Motto „RIO+20 – Zukunft leben!“ Die Besucher erwartet eine bunte Vielfalt: Infos zum Umwelt- und Naturschutz, Bands auf zwei Bühnen, BIO-Catering vom Feinsten, Toben im Heu und ein BIO-Spitzkoch, der live seine (Koch-)Künste zeigt.

Alligator: Das Festival findet bereits zum 17. Mal statt. Aus welchen Impulsen heraus entstand damals das erste Umweltfestival? Wie hat es sich bis heute entwickelt?

Yvonne: Das von der GRÜNEN LIGA Berlin als Begleitung der UN-Klimakonferenz in Berlin organisierte KLIMAFORUM '95 mit über 200 Veranstaltungen und der weltgrößten Fahrradsternfahrt war die erste Veranstaltung dieser Art und ein voller Erfolg. Deshalb entschloss sich die GRÜNE LIGA, diesen Event jährlich zu veranstalten. Heute ist das Umweltfestival bekannt als eine ökologische Erlebnismeile für die ganze Familie und hat mit über 250 Ausstellern (2011) und 100.000 Besuchern kontinuierlich an Größe, aber auch Qualität gewonnen.

Alligator: Kann man mit Feiern und Fröhlichkeit mehr Leute für den Umweltschutz begeistern, als mit traurigen oder schockierenden Fakten?

Yvonne: Mit Sicherheit! Positive Energien animieren viel mehr zum Mitmachen.

// Das Interview führte
Miriam Siemon

Seit Frühjahr 2012 läuft der Sportplatzdschungel-Wettbewerb, ein anderes Projekt der GRÜNEN LIGA Berlin e.V. Jetzt wurde Birgit Fischer als Botschafterin gewonnen. Noch bis zum 15. September ist eine Bewerbung möglich. Weitere Informationen zum Wettbewerb sind unter www.sportplatzdschungel.de zu finden.

GRÜNE LIGA Sachsen

Ehre, wem Ehre gebührt

Verbesserter Entwurf des sächsischen Jagdgesetzes dank FDP

Die GRÜNE LIGA Sachsen hatte gemeinsam mit anderen Naturschutzverbänden gegen die Pläne der Landesregierung mobil gemacht, den Wolf und andere geschützte Arten über die Hintertür des neuen sächsischen Jagdgesetzes in die Jagdverordnung aufzunehmen. Mit dieser Regelung wäre es allein Sache der staatlichen Verwaltung gewesen, Jagdzeiten auch für den Wolf und andere geschützte Tierarten festzusetzen.

Die Naturschutzverbände forderten, dass der Wolf nicht in das Jagdgesetz gehört. Umweltminister Kupfer (CDU) und eine Lobby – besonders aus Teilen der Jäger- und Bauernschaft – verlangten die Aufnahme des Wolfes und anderer geschützter Tierarten ins Jagdgesetz. Ein Kompromiss schien unmöglich.

In dem vor allem durch die FDP qualifizierten neuen Gesetzesentwurf wird der Wolf als Art auch unter den Schutz des Jagdgesetzes gestellt. So können sich nun auch alle Jäger in besonderer Weise für dessen Hege engagieren. Eine Bejagung ist aber gleichzeitig per Gesetz verboten, da

er durch europäisches und deutsches Naturschutzrecht als gefährdete Art geschützt ist.

Der Vorsitzende der GRÜNEN LIGA Sachsen, Tobias Mehnert freut sich: „Das Engagement vieler Menschen für den Schutz des Wolfes hat etwas bewirkt. Eine mögliche Bejagung der



Wölfe und vieler anderer geschützter Tierarten bleibt per Gesetz verboten. Damit sind alle geschützten Arten dem Zugriff der staatlichen Verwaltung entzogen, die in der Jagdverordnung eigenständig die Jagdzeiten für die jagdbaren Tiere regelt. Es ist ein gutes Gefühl, dass das gewählte Parlament die Entscheidungshoheit behält und geschützte Tierarten nicht von der Gnade eines Ministeriums abhängig sind.“

Tobias Mehnert erläutert weiter: „Auch wenn die Naturschutzverbände ihre Forderung nicht vollständig durchsetzen konnten, so ist doch viel für den Wolf und für alle streng geschützten Arten gewonnen. Das neue sächsische Jagdgesetz ist letztendlich ein guter Kompromiss, der ohne das große Engagement der FDP nicht zustande gekommen wäre. Hier zeigt die FDP, dass sie nicht nur ein Verfechter freier Marktwirtschaft sein kann, sondern auch für das Lebensrecht und die Entfaltung freilebender Tierarten eintritt.“

Gegen die geplante Aufnahme des Wolfes in die Sächsische Jagdverordnung sammelten die Naturschutzverbände Unterschriften in Form einer Petition an den Sächsischen Landtag und übergaben diese an den Petitionsausschuss. (Siehe Alligator Oktober/November 2011)

// GRÜNE LIGA Sachsen

Foto: aufgenommen von Janet Bey

Erfolgreiche Tagung zur Umgebungslärmrichtlinie in Magdeburg



Foto: Tagung „Umgebungslärmrichtlinie und Aktionsplanung konkret – Chancen und Fallstricke“ in Magdeburg, aufgenommen von Miriam Siemon

Am 25. April 2012 fand im Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft Sachsen-Anhalt erfolgreich die Tagung „Umgebungslärmrichtlinie und Aktionsplanung konkret – Chancen und Fallstricke“ der GRÜNEN LIGA e.V. statt. Mit 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmern stieß die Veranstaltung auf regen Zuspruch. Jetzt stehen die Vortragsfolien der Referenten unter www.uglr-info.de/magdeburg zur Verfügung. Referenten waren unter anderem Herr Dr. Beckert vom Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt, Dr. Marc Wiemers (GRÜNE LIGA e.V.) und Karsten Sommer (Fachanwalt für Verwaltungsrecht).

// Miriam Siemon

Saskia Schiller

16. Arnstädter Umwelt- und Erlebnismarkt

Die IG Stadtökologie Arnstadt e.V. und das Nachhaltigkeitszentrum Thüringen bereiten für den 9. Juni den 16. Arnstädter Umwelt- und Erlebnismarkt vor.

Es haben sich bereits 70 Teilnehmer mit ihren spezifischen Angeboten angemeldet. Dies sind vor allem Handwerker, kleine mittelständische Unternehmen, Dienstleister, Gewerbetreibende, Institutionen, Vereine, Gärtner und Landwirte. Die thematischen Schwerpunkte sind seit Jahren gesetzt und werden jährlich neu justiert: Nutzung erneuerbarer Energien, effizienter Einsatz von Energie, Stärkung regionaler Produzenten, ökologisches Bauen und Sanieren, Tipps für Lebensstile, die sich an Zukunftsfähigkeit orientieren, Angebot von Waren und Dienstleistungen, die diesen Ansprüchen gerecht werden, regionaler Tourismus und vieles mehr. Durch die Zusammenarbeit mit dem Nachhaltigkeitszentrum Thüringen gewinnt die Veranstaltung thüringenweite Ausstrahlung. Die Veranstalter erwarten, dass das besondere Flair des Umwelt- und Erlebnismarktes wieder hunderte Besucher in die Arnstädter Innenstadt ziehen wird.

Die Veranstaltung steht im Zeichen der Weltkonferenz „RIO+20“, die Mitte Juni 2012 im brasilianischen Rio de Janeiro zu den Themen Umwelt und Gerechtigkeit stattfindet.



Erstmals dabei ist die „Mobile Solarakademie on tour“ mit einem Bus zum Thema regenerative Energien. Dieser ist ausgestattet mit Arbeitstischen zum Experimentieren mit erneuerbaren Energien. Ebenso können die Besucher das stark wachsende Mobilitätssegment elektrounterstützter Fahrräder selbst ausprobieren. Neu wird auch ein Podium sein, auf welchem über den Tag verteilt, zu verschiedenen Themen einer zukunftsfähigen Entwicklung Diskussionen stattfinden und Informationen vermittelt werden. Für das leibliche Wohl wird in diesem Jahr vornehmlich von Bio-Anbietern mit einem vielseitigen und schmackhaften Angebot gesorgt. Kulturelle Hö-

hepunkte werden unsere Kooperationspartner bieten. Die IG Jazz Arnstadt e.V. lädt am gleichen Wochenende zum 20. Arnstädter Jazzweekend ein. Neben besonderen Höhepunkten wird es Straßenjazz auf den Straßen und Plätzen rund um den Markt geben. Die Kreismusikschule wird am Markttag ihre Türen für Interessierte öffnen und ein vielfältiges musikalisches Programm bieten. So wird sich der 16. Arnstädter Umwelt- und Erlebnismarkt wieder als ein vielgestaltiger Höhepunkt im Leben der Kreisstadt Arnstadt präsentieren.

// Saskia Schiller



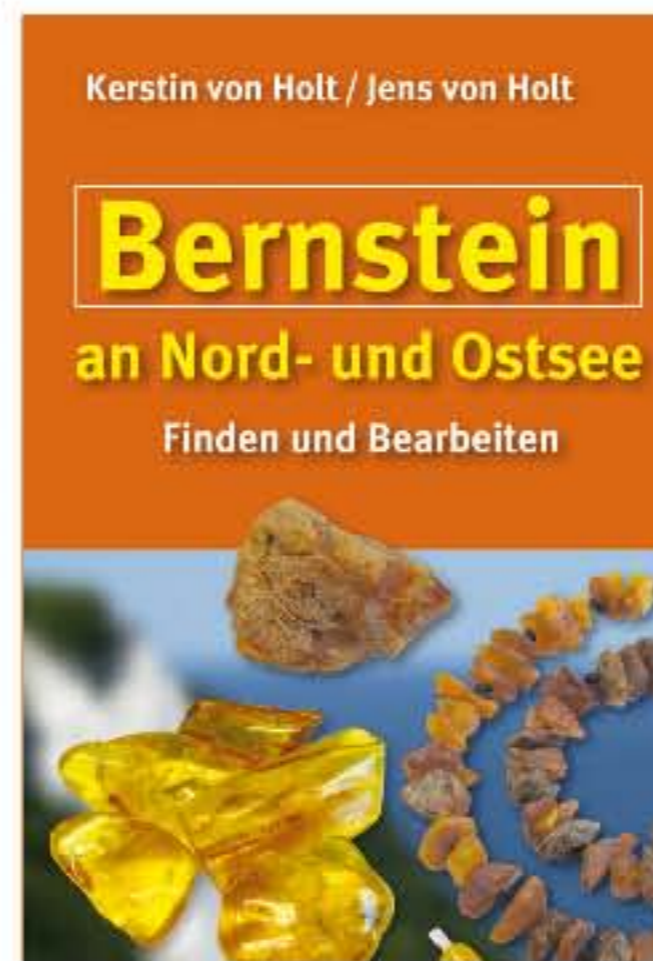
Fotos: Arnstädter Umwelt- und Erlebnismarkt 2011, aufgenommen von der IG Stadtökologie Arnstadt e.V.



Flugkünstler der Nacht

Nach dem langen Winterschlaf haben die Fledermäuse inzwischen längst ihre Sommerquartiere bezogen. Gleich, ob mitten in Berlin oder in dörflicher Umgebung am Waldesrand – an vielen Orten trifft man jetzt in der letzten Abenddämmerung auf die nachtaktiven Flugkünstler. Der promovierte Biologe Klaus Richarz hat Anfang 2012 das 134seitige Buch „Fledermäuse in ihren Lebensräumen“ vorgelegt. In seinem Werk beschreibt er alle 52 in Europa beheimateten Fledermausarten. Dabei geht er auf Verbreitung, Lebensweise, Wanderungen und vieles mehr ein. Verbreitungskarten sowie eine tabellarische Übersicht zu Ortungslauten und Habitatzugehörigkeit erleichtern die Nutzung des Buches. Brillante Fotos von Mopsfledermaus & Co. laden die LeserInnen auch einfach zum Durchblättern und Bewundern der Tiere ein. Neben den Beschreibungen der einzelnen Arten enthält das Buch Kapitel zu Beobachtungsmöglichkeiten, zum Fledermausjahr, zum Erscheinungszeitpunkt sowie zu Fledermausdetektoren. Für Profis werden weitere Methoden der Fledermauserforschung kurz benannt. Mehrere Seiten des kompakten Buches sind den Lebensräumen sowie dem Schutzstatus der Fledermäuse gewidmet. Wem das Kompendium nicht reicht, kann auf „Die Fledermäuse Europas“, ein umfassendes Handbuch von Franz Krapp und Jochen Niethammer mit 1202 Seiten zur Biologie, Verbreitung und Bestimmung zurückgreifen. // Katrin Kusche

Klaus Richarz: „Fledermäuse in ihren Lebensräumen. Erkennen und Bestimmen“, Quelle & Meyer Verlag, 134 Seiten, 16,95 Euro



Nord- und Ostsee entdecken

Rechtzeitig vor dem Urlaub liegen die Standführer aus dem Hause Quelle & Meyer vor. Da werden auch trübe Tage an Nord- und Ostsee in schöner Erinnerung bleiben. Kerstin und Jens von Holt widmen sich dem fossilen Material Bernstein, beschreiben Fundstellen an Nord- und Ostsee sowie Prüfverfahren auf Echtheit. Ausführlich zeigen sie Bearbeitungsmethoden, eine Fundgrube für Bastler. Exkurse in die Mythologie und Kulturgeschichte sowie zahlreiche farbige Abbildungen machen das Buch zu einem willkommenen Ferienbegleiter. Das gilt auch für „Fossilien an Nord- und Ostsee“. Die Autoren, drei profunde Kenner der Materie, beschreiben präzise – ergänzt mit vielen Fotos – die sogenannten „Geschiebefossilien“, wobei sie auf die rund 200 wichtigsten Sedimente, eingehen. Bei einem Besuch am Ostseestrand oder einer norddeutschen Kiesgrube können Geschiebesammler Gesteine und Versteinerungen aus dem gesamten baltoskandinavischen Raum finden. Die ältesten sind zwei Milliarden Jahre alt, die jüngsten nur wenige Millionen. Das Buch hilft beim Bestimmen. Gleiches gilt auch für Volker Janke's Buch, das sich den maritimen Mollusken widmet. So wird ein Standspaziergang für die Freunde von Muscheln & Co. zu einem besonderen Erlebnis. In einer im Buch enthaltenen Artenliste kann die Fundstelle dokumentiert werden. // Katrin Kusche

Kerstin von Holt/Jens von Holt: „Bernstein an Nord- und Ostsee. Finden und Bearbeiten“, Quelle & Meyer Verlag, 112 Seiten, 14,95 Euro; F. Rudolph/W. Bilz/D. Pittermann: „Fossilien an Nord und Ostsee. Finden und Bestimmen“, Quelle & Meyer Verlag,



288 Seiten, 16,95 Euro; Klaus Janke: „Schnecken, Muscheln & Tintenfische an Nord- und Ostsee. Finden und Bestimmen“, Quelle & Meyer Verlag, 192 Seiten, 14,95 Euro

Vom Gärtnern in der Stadt

In seinem Buch „Vom Gärtnern in der Stadt. Die neue Landlust zwischen Beton und Asphalt“ betrachtet Martin Rasper das Thema „Urbane Gärten“ aus verschiedenen Blickwinkeln. Es wird erklärt, was genau diese Gärten überhaupt sein sollen, welche Formen es gibt und was die Gärtner motiviert.

Auch erläutert der Autor, warum Gartenarbeit politisch sein kann und weshalb man die Stadt als Ökosystem betrachten muss. Zum Abschluss des Werks werden zukunftsweisende – utopische wie bereits realisierte – Projekte für grüne Städte aus München und London vorgestellt. Für diejenigen, die es gern übersichtlich haben, ist im Anhang eine, nach Städten geordnete, Liste über urbane Gartenprojekte in Deutschland aufgeführt.

Martin Rasper, der schon selbst viele Arten des Gärtnerns für sich entdeckte, schreibt in zwangloser, auch für Laien verständlicher Weise über dieses, in unseren Großstädten stets bedeutsamer werdende Thema. Immer wieder lockern Tipps für das eigene Gartenprojekt und zahlreiche Fotos die Lektüre auf. // Miriam Siemon

Martin Rasper: „Vom Gärtnern in der Stadt. Die neue Landlust zwischen Beton und Asphalt“, 206 Seiten, oekom Verlag, 19,95 Euro

Ausschreibung Deutscher Lokaler Nachhaltigkeitspreis Zeitzeiche(N) 2012



Foto: Nachhaltigkeitspreis Zeitzeiche(N) 2011, Copyright: Landeshauptstadt Hannover, aufgenommen von Rainer Lutter, libomedia.de

Zum sechsten Mal verleiht der Netzwerk21Kongress den Deutschen Lokalen Nachhaltigkeitspreis Zeitzeiche(N). Damit wird beispielhaftes Engagement für eine lebenswerte Zukunft ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Vorbildliche Initiativen, die die Zeichen der Zeit erkannt haben, werden durch die Preisverleihung öffentlich anerkannt. Aktivitäten, die Brücken in unserer Gesellschaft bauen und zum Handeln ermuntern, erfahren Wertschätzung, erhalten neue Anstöße und regen zum Mitmachen an.

Der Deutsche Lokale Nachhaltigkeitspreis zeichnet in den Kategorien In-

itiativen, Unternehmen, Kommunen, Jugend, Internationale Partnerschaften herausragende Aktivitäten für die Gestaltung einer zukunftsfähigen Kommune aus. Der Preis in diesen Kategorien dient der Anerkennung geleisteter Arbeit. Darüber hinaus wird der Preis Zeitzeiche(N)Ideen vergeben. Damit werden in die Zukunft gerichtete Konzepte und Ideen geehrt. Der Wettbewerb dient dazu, Akteuren auf lokaler Ebene eine Starthilfe für die Umsetzung zu geben. Die Ausschreibung endet am 19. August 2012.

Mehr Informationen erhalten Sie unter www.netzwerk21kongress.de.

Termine

16. Arnstädter Umwelt- und Erlebnismarkt

09. Juni 2012, 09:00 bis 16:00 Uhr

Arnstädter Marktplatz und angrenzende Straßen

10. Havelbadetag

08. Juli 2012, 11:00 bis 16:30 Uhr

Schmergow am Trebelsee

www.die-havel.de

Bundessprecherrat der GRÜNEN LIGA

20. Juli 2012, 14:00 Uhr

Haus der Demokratie und Menschenrechte, Berlin

Greifswalder Straße 4

Bundessprecherrat der GRÜNEN LIGA

05. Oktober 2012, 14:00 Uhr

Leipzig

Halbjahrestreffen der GRÜNEN LIGA

06. Oktober 2012

Leipzig

Bundessprecherrat der GRÜNEN LIGA

11. Januar 2013, 14:00 Uhr

Haus der Demokratie und Menschenrechte, Berlin

Greifswalder Straße 4

Mitgliederversammlung der GRÜNEN LIGA

23. März 2013, 10:00 Uhr

09:45 Uhr Stimmkartenausgabe

Haus der Demokratie und Menschenrechte, Berlin

Greifswalder Straße 4

Viele weitere Termine von den regionalen Gruppen der GRÜNEN LIGA finden Sie auf unserer neu gestalteten Homepage www.grueneliga.de.

Anzeige



5 Jahre Garantie
Made in Germany
www.ortlieb.com

VARIO

Wasserdichter Rucksack und Radtasche

Rucksack mit Gepäckträgerbefestigung - als Radtasche oder Rucksack verwendbar

gepolstertes Rückentragungssystem, im Frontfach verstaubar

elastische Außentaschen

abnehmbare Helmhalterung

ORTLIEB WATERPROOF

Bundesverband

GRÜNE LIGA e.V.

Bundesgeschäftsstelle (BGSt)
Greifswalder Straße 4
10405 Berlin
☎: 030/2044745
☎: 030/2044468
✉: bundesverband@grueneliga.de
oeffentlichkeitsarbeit@.....
material@grueneliga.de
alligator@grueneliga.de

Bundeskontaktstellen/ Facharbeitskreise:

BKSt. Agro-Gentechnik
Torsten Kohl
c/o GRÜNE LIGA Dresden/
Oberes Elbtal e.V.
Schützengasse 16/18
01067 Dresden
☎: 0351/49 43 353 ☎: -400
✉: dresden@grueneliga.de

BKSt. Gesteinsabbau
Uli Wieland
Lutherstraße 63, 07743 Jena
☎: 01522/1960531
✉: gesteinsabbau@grueneliga.de

BKSt. Internationale Arbeit
Annette Baumann
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin
☎: 030/443391-70 ☎: -75
✉: gl.internat@grueneliga.de

BKSt. INTERNET.welt
Michael Krieger
c/o Bundesgeschäftsstelle
☎: 0170/9064589
✉: internet.welt@grueneliga.de

BKSt. Nach. Reg. Entwicklung
Tomas Brückmann
c/o ÖKOLÖWE (s.u. Sachsen)
✉: Tomas.Brueckmann@grueneliga.de

BKSt. Pflanzenöl
Michel Matke
c/o INOEL Pflanzenöltechnik
Bernhard-Göring-Straße 152
04277 Leipzig
☎: 0341/30654 20
☎: 0341/30654-21
✉: sachsen@grueneliga.de

BKSt. Verkehr u. Siedlungsentwickl.
Fritjof Mothes / Dr. Torsten Bähr
Hinrichsenstraße 3
04105 Leipzig
☎: 0341/2111800
✉: verkehr@grueneliga.de

BKSt. Wasser
Michael Bender
c/o Bundesgeschäftsstelle
✉: wasser@grueneliga.de
☎: 030/40 39 35 30

BKSt. Umweltbibliotheken
Katrin Kusche
c/o Bundesgeschäftsstelle

Facharbeitskreis Landwirtschaft
heute & morgen, Jens Heinze
c/o Umweltbildungshaus
Johannishöhe
✉: jens@johannishoehe.de

Facharbeitskreis Ökologischer
Landbau und Tourismus
Matthias Baerens, s. u. ECEAT
✉: baerens@baerfuss.de

Weitere Mitgliedsgruppen:

BI Kein Giftmüll nach Nessa
Uwe Claus
✉: kein-giftmuell-in-nessa@arcor.de

Bundesverband Pflanzenöle e.V.
Quenteler Straße 10, 34320 Söhrwald
☎: 05608/35 24
✉: info@bv-pflanzenoele.de

ECEAT Deutschland e.V.
Möwenburgstraße 33
19006 Schwerin

GRÜNE LIGA Dresden/
Oberes Elbtal e.V.
Schützengasse 16/18
01067 Dresden
☎: 0351/49 43 353 ☎: -400
✉: dresden@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Osterzgebirge e.V.
Große Wassergasse 9
01744 Dippoldiswalde
☎: 03504/618585
✉: osterzgebirge@grueneliga.de

Naturschutzstation Zippendorf e.V.
Am Strand 9, 19063 Schwerin
☎: 0385/2013052 ☎: -2075571
✉: Naturschutzstation.Zippendorf@t-online.de

Netzwerk der Initiativgruppen
Gesteinsabbau e.V.
Uli Wieland
Lutherstraße 63, 07743 Jena
☎: 01522/1960531
✉: gesteinsabbau@grueneliga.de

Umweltbildungshaus
Johannishöhe, 01737 Tharandt
☎: 035203/3 71 81
☎: 035203/3 79 36
✉: info@johannishoehe.de

Regionalverbände

GRÜNE LIGA Berlin e.V.

Landesgeschäftsstelle
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
☎: 030/443391-0 (Zentrale)
☎: 030/443391-33
✉: berlin@grueneliga.de

Grünes Haus für Hellersdorf
Boitzenburger Straße 52 - 54
12619 Berlin
☎: 030/56499892
☎: 030/56499950
✉: gruenes.haus@alice.de

ALLIGATOR, c/o GRÜNE LIGA e.V., Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin
PVSt, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“ A14 600

Bezirksgruppe Weißensee/
BAUM, c/o Petra König
Aubertstraße 37
13127 Berlin
☎: 030/9253070
☎: 030/96793079
✉: koenig.petra@berlin.de

GRÜNE LIGA Brandenburg e.V.

Landesgeschäftsstelle/
Regionalbüro Potsdam
Haus der Natur, Lindenstraße 34
14467 Potsdam
☎: 0331/20 155 20 ☎: -22
✉: potsdam@grueneliga.de

Umweltgruppe Cottbus
Straße der Jugend 94
03046 Cottbus
☎: 0355/4837815
✉: umweltgruppe@web.de
✉: www.lausitzer-braunkohle.de

GRÜNE LIGA Meckl.-Vorp.

Landesgeschäftsstelle/
Regionalbüro Schwerin
Postfach 010243
19002 Schwerin
✉: mecklenburg-vorpommern@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Sachsen e.V.

Landesgeschäftsstelle
Schützengasse 18
01067 Dresden
☎: 0351/49 43 350 ☎: -450
✉: sachsen@grueneliga.de

Regionalbüro Leipzig
Ökolöwe-Umweltbund Leipzig e.V.
Bernhard-Göring-Straße 152
04277 Leipzig
☎: 0341/3 06 51 85 ☎: -79
✉: info@oekoloewe.de

Regionalbüro Oberlausitz
Czornebohstraße 82 -
Sternwarte, 02625 Bautzen
☎: 03591/605860
☎: 03591/607050
✉: oberlausitz@grueneliga.de

GRÜNE WELLE Umweltverein e.V.
Straße der Einheit 18
04769 Naundorf
☎: 03435/920089
☎: 03435/931751
✉: gruene.welle@grueneliga.de
✉: www.gruene-welle.org

GRÜNE LIGA Hirschstein e.V.
Neuhirschsteiner Straße 25
01594 Hirschstein
✉: hirschstein@grueneliga.de

Büro GRÜNE LIGA Westsachsen e.V.
Stiftstraße 11, 08056 Zwickau
☎: 0375/27119634
☎: 0375/27119635
✉: GL.Westsachsen@Arcor.de

Initiativgruppe Grüne Aktion
Westerzgebirge e.V.
PSF 1239, 08306 Eibenstock
☎: 037752/55952

GRÜNE LIGA Thüringen e.V.

Landesgeschäftsstelle/
Regionalbüro Weimar
Goetheplatz 9b, 99423 Weimar
☎: 03643/4 92 796
☎: 03643/49 27 97
✉: thuringen@grueneliga.de

Büro Arnstadt
IG Stadtökologie Arnstadt e.V.
An der Liebfrauenkirche 2
99310 Arnstadt
☎: 03628/640723
☎: 03628/746283
✉: arnstadt@grueneliga.de

Regionalbüro Eichsfeld
Kastanienhof, 37318 Marth
☎: 036081/6 06 15 ☎: -18
✉: region.eichsfeld@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Sachsen - FÖJ e.V.
Babelsplatz 3, 09599 Freiberg
☎: 03731/166497
✉: info@gruene-liga.de

Evangelisches Einkehrhaus Bischofrod
Hauptstraße 3
98553 Bischofrod
☎: 036873/20474
☎: 036873/ 20048

**Mehr unter:
www.grueneliga.de**